Her
Sig. Her
60

60

Sig. Her
60.

Slg. Her 60

60 K

Alexander.

Eine

heroische, große Oper,

in zwey Aufzügen.

Von

Emanuel Schikaneder,

kaiserl. königl. privil. Schauspiel-Unternehmer an der neuen Wien.

Zum ersten Mahl vorgestellt

bey

Eröffnung der neuen Schaubühne,

den 13. Juni 1801.

Die Musik ist vom Herrn Franz Teyber, Compositeur dieses Theaters.

Wien,

mit Albertischen Schriften.

1801.

Seiner

Königlichen Hoheit

des

kaiserl. königl. und heiligen römischen Reichs

Feldmarschalln,

Hofkriegsraths Präsidenten,

Erzherzog Karl ꝛc.

in tiefester Unterthänigkeit

geweihet

vom Verfasser.

Prinz! den die Palmen so, wie Lorber-
kränze zieren,
Im Kriege groß als Held, als Mensch, im
Frieden mild,
Erlaube mir dieß Werk Dir hier zu de-
diciren,
In Dir fand ich allein nur Alexanders
Bild,
Als Sieger kämpft' er stets, nichts konnt'
ihn je ermüden,
Ihn liebte Volk und Heer, die halbe Welt
war sein,
Du bist noch mehr als er, Du gibst der
Welt den Frieden,
Held, nimm der Menschheit Dank, die
ganze Welt ist Dein,
Nimm Karl! den heißen Dank in aller
Deutschen Nahmen,
Und nimm aus meiner Hand dieß kleine
Opfer an,

Der Nationen Wunsch trug ich ja nur zusammen,
Für Dich, Du Einziger und allgeliebter Mann!
Nimm aller Deutschen Dank, den Dank der Österreicher,
Die Chronik nimmt es auf, so was vergißt sich nie,
Liest es der späte Feind, so beb' er, und erbleich' er,
Und nach Jahrtausenden beug' er vor Dir das Knie!
Durch Dich gab **Franz** den Frieden uns – mir diesen Tempel,
Und ewig schlägt mein Herz voll hoher Dankbarkeit,
Sieh dieses kleine Werk — es trägt der Wahrheit Stempel —
Ein Alexander sey dem **Anderen** geweiht.

Thespis Traum.

Ein Vorspiel.

Gegeben
in dem neu eröffneten k. k. privil. Theater
an der Wien,

den 13. Juni 1801.

Verfaßt
von
Emanuel Schikaneder.

Personen.

Thespis, ein griechischer Schauspiel-Director.	Hr. Schikaneder.
Dessen Schutzgeist.	Mlle. Kaiser.
Agathokles, ein Athenienser.	Hr. Weiß.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Das Theater stellt ein Chaos vor. Die drey Accorde aus Mozarts Zauberflöte in der Entfernung, worunter ein Donner rollt. Beym dritten Accorde ist der stärkste Schlag. Die Cortine geht auf, und man sieht noch hier und da Blitze in der Entfernung; der Marsch aus der Zauberflöte fällt ein, aber ganz in der Entfernung.

Agathokles.

Was seh' ich? Ist das nicht Thespis, der den Likabelus übersteigt? — Ja, er ist's. — Nun schifft er über den Euridanus! Ha! so ein Wagestück ist unerhört. — Ihr Mächte des Orkus, zertrümmert Mast und Schiff! Schläudert durch eure Blitze ihn in den Abgrund! — Ha! vergebens! Er naht sich mir — er naht sich, der Verwegene! — Wenn er nicht weicht, so soll meine Keule ihn zerschmettern.

Zweyter Auftritt.

Genius als Bettler.

Genius. Vergib, unbekannter Freund! wenn ich dich einen Augenblick störe. — Sag', sind wir noch weit von Athen entfernt?

Agathokl. Wer bist du?

Genius. Eine arme Waise, und lebe unter Thespis Schutz!

Agathokl. Unter Thespis Schutz? Hahaha! Kann der Wurm denn auch noch Menschen schützen?

Genius. So viel ich höre, so bist du nicht sein Freund?

Agathokl. Der bin ich nicht, und werde es nie seyn!

Genius. Hat er dich beleidigt?

Agathokl. Daß ich mich dir erkläre! — Genug, hier diesen Weg soll er nicht wandeln.

Genius. Er wird ihn sicher wandeln. — Thespis, komm. — So viel ich mich erinnere, so bist du hier am Ziele deiner Wünsche. (Hier endigt sich der Marsch.)

Dritter Auftritt.

Dazu Thespis.

Thespis. Ha! das war ein rauher, dornvoller Weg. — Ist das nicht mein Freund Agathokles? — Ja, er ist's! — Willkommen, alter Freund, an Likabetens Gebirgen. — Wie? du verschmähst meine Hand? Hast du vergessen, wie oft ich mit dir in einer Carosse saß? — wo du mir in Hymens Gebirgen alle Freundschaft schworst?

Agathokl. Ich hasse dich, so lange ich lebe!

Thespis. Hab' ich dich beleidigt, so ist es wahrlich nicht meine Schuld! — Komm, gib mir zur Aussöhnung deine Hand; — Laß mich und meine Angehörigen leben. — Du pflegst immer groß zu scheinen; beweise, um der Menschheit willen, deine edle Größe auch an mir, — verfolge mich nicht.

Agathokl. Entferne dich von Athen, dann bin ich dein Freund!

Thespis. Athen ist mein Bestimmungsort.

Agathokl. Du hast keine Freunde.

Thespis. Ich werde sie suchen.

Agathokl. Und sie auch finden?

Thespis. Gewiß!

Agathokl. Wodurch?

Thespis. Durch meinen unermüdeten Fleiß.

Agathokl. Deine Stücke taugen nichts!

Thespis. Es war eine Zeit, wo du sie schätztest. Agathokles, verfolge mich nicht, und ich bin glücklich. — Freund! Bruder!

Agathokl. Es ist vergebens! (Donnerschlag.)

Genius (verwandelt sich in prächtigen Anzug). Thespis, wimmere nicht, deine Gönner nehmen dich in Schutz. — Du aber fliehe und fürchte den Zorn der Götter!

Agathokl. Verflucht! (ab.)

Genius. Wach auf, Freund! aus deinem Schlummer, sey wieder das, was du sonst warst — sey Schikaneder. (Das griechische Kleid flieht weg, das Theater verwandelt sich in eine schöne Gegend, worin das Bild des Landesvaters und der Landesmutter, nebst dem großen Helden auf einer Büste steht).

Genius. Blicke her! Hier ist dein höchster Schutz. — Danke Ihnen. (Ab.)

Schik. Wo war ich? Wo bin ich? Wahrlich, das war mein schwerster Traum, aber auch mein herrlichstes Erwachen meiner ganzen Lebenszeit. (deutet auf die Büsten.) Diese drey Denkmahle trug ich långst schon in meinem Herzen, und sollen ewig unauslöschlich in meiner dankbaren Seele wohnen. Nehmet meinen Dank, Ihr Größten, Ihr Gütigsten auf dieser Erde! — Ohne Euch, — wo wäre ich nun? — Auch Euch, Ihr Großen, die Ihr am Ruder des Staates waltet, — Euch unbestechbaren Richtern, dank' ich demuthsvoll für Eure Huld, — für Eure Gnade, — für Euren gerechten Ausspruch. — Dank dem ganzen verehrungswürdigen Publicum, für ihre Unterstützung, — für ihre Theilnahme meines Schicksals. Dank dem Freunde, den ich aus Bescheidenheit nicht nennen kann, nicht nennen darf, — der mir bisher seine hülfreiche Hand both. — Seit ich Thaliens rauhe Bahn betrat, fand ich manchen rechtschaffenen Biedermann, aber, der so was

Großes für einen Freund wagt, muß ein edles Herz besitzen. — Also, meinen öffentlichen Dank auch ihm! — O daß es mir; — daß es uns allen gelingen möchte, Vergnügen und Freuden Euch zu bringen, Ihr hohen Gönner! dieß ist das Schönste, was wir wünschen können, — wenn der Mann nach seinen Berufsgeschäften sich unsrer Bühne naht, und seine Seele bey uns erheitert; — Wir wollen ja gerne, — ich verspreche es hier feyerlich, — wenn wir's vermögen, euch nach Möglichkeit zerstreuen. — Haben wir diesen Zweck erreicht, dann ist dieser Tempel — mein Glück — auf Felsen gebaut.

(Tusch mit Trompeten und Pauken.)

A l e x a n d e r.

Personen.

Alexander.	Hr. Simoni, Sänger der k. k. Hofkapelle.
Kiasa, Königinn von Indien.	Mad. Campi.
Der Kronprinz, 12 Jahre alt.	Ferd. Neukäufler.
Der Oberpriester.	Hr. Meier.
Makuro, ein Großer des indischen Reiches.	Hr. Schikaneder.
Liusa, dessen Gemahlinn.	Mlle. Wimmer.
Hephestion, ein Heerführer Alexanders.	Hr. Teimer.
Ridoll, ein Mohr.	Hr. Scholz.
Taro, Diener des Makuro.	Hr. Reif.
Leo, ein Aufseher der Wälder.	Hr. Neukäufler.
Billu, } seine Töchter.	Mlle. Wipfel.
Latta, } seine Töchter.	Mlle. Konstantini.
Erster } Sohn des Leo.	Hr. Segatta.
Zweyter } Sohn des Leo.	Hr. Nereni.
Perdiccos, } Feldherrn des Alexanders.	Hr. Hartmann.
Craterus, } Feldherrn des Alexanders.	Hr. Weiß.
Kilon, indianischer Feldherr.	Hr. Pfeifer.

Griechische Heeresführer und Soldaten.
Indianische Heeresführer und Soldaten.
Indianische Jäger und Mädchen.
Hofdamen, Edelknaben, Volk.

Erster Aufzug.

Das Theater ist ein unterirdischer, indianischer Tempel; in der Mitte steht ein Opferthier auf einem Piedestal. Kopf, Brust und Hände gleichen einem Menschen, der untere Theil gleicht einem Drachenschweife; in der einen Hand hält das Opferthier ein Schwert, und in der andern eine Fackel. Beym Spruche des Orakels wird die ganze Figur, sammt Schwert und Fackel glühend. Rückwärts führt eine lange steinerne Treppe herab. Rechts ist ein Bogen, welcher zum Grabmahle der Könige führt, und mit Urnen verziert ist: links ist ein eisernes Thor, welches in noch tiefere Gewölber führt.

Erster Auftritt.

Der Oberpriester kommt mit einer Fackel über die steinerne Treppe herunter, verneigt sich drey Mahl gegen das Opferthier, geht dann hervor, und streckt seine Hände gegen den Himmel, dann hört man das eiserne Thor öffnen, und ein vermummter Krieger kommt durch die unteren Gewölber.

Introduction.

Recitativ.

Oberpr. Ein Krieger hier im Tempel?
Sag' an, was suchst du hier?
Krieger. Ich ging durch die Gewölber,
Und komm' aus Feindes Lager;
Verborgen sah ich dort
Die Macht des Alexanders; —
Sah Schwerter blinken hell,
Wie Stern' am Firmament. —
Der Feind dräut uns zu stürzen:
Denn Alexander schwur,
Uns gänzlich zu vertilgen.
Oberpr. Sind sie der Stadt schon nah'?
Krieger. Noch eine Schlacht verloren,
Und er besiegt uns all! —
Oberpr. Weh dir, du armes Vaterland!
Weh der verwaisten Königinn. —
Was wird mit uns geschehen?

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, dazu die Königinn, die rückwärts auf der Treppe stehen bleibt.

Königinn. Wer sprach den Nahmen Königinn?

Wer theilt den Schmerz mit ihr?
Wer stillt der Armen Angstgeschrey?
Wer rettet ihren Sohn?

Oberpr. Das ist die Königinn? — das ist der Mutter Ton! —
Komm Freund! komm, laß uns fliehen;
Ihr leidend Herz sucht Götter auf,
Um ihren Schmerz zu stillen!
(sie gehen zurück.)

Königinn (kommt herunter.) Hier ist die arme Königinn,
Bey ihrer Ahnen Gruft. —
Ihr Schatten meiner Väter,
Ach! schützt mein Kind und mich! —
Hier bin ich nun allein, allein! —
Sag', Gott der Götter mir
Mein Loos! Was wird mit mir geschehen?
(dumpfer Donner.)

Das Orakel. Der Geist voll hoher Dinge
Schafft Kriege, Glück und Ruh;
Die Wahl liegt in der Stärke;
Oft siegt ein Augenblick.
(Donner.)

Königinn. Die Wahl liegt in der Stärke; —
Oft siegt ein Augenblick?

Oberpr. (tritt hervor.) So sprach der Gott
der Götter, —
Ich hörte jeden Ton.

Königinn. Du hier? Ich nicht allein?

Oberpr. Ich wache für dein Wohl,
Und theile deinen Schmerz. —

(Man hört ein Gerassel an der Pforte des
Grabmahls).

Königinn. / Oberpr.
Welch ein schauervoll Gerassel
Hört ich an dem Thor der Gruft?
Öffnen Schatten ihre Gräber,
Oder täuschte mich mein Ohr?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, dazu der Prinz.

Oberpr. Der Prinz?

Königinn. Mein Sohn?

Prinz. Ach Mutter meines Herzens! —
Verzeih, was ich begann. —
Dein Kummer ging mir nahe,
Und schlaflos lag ich hin. —
Ach wärst du nicht zu klein, —
So dachte ich bey mir, —

Den Feind wollt' ich besiegen,
Wär' ich schon männlich — groß!
Da hört' ich eine Stimme:
„Ergreif dein Schwert behend,
„Flieh in die Gruft des Vaters,
„Und schwör' bey seiner Asche
„Zu retten Reich und Thron. —"
Ich sprang vom Lager auf,
Ging in der Väter Gruft. —
Geheiligt ist mein Schwert,
Gestählt ist nun mein Muth.

Arie:

Ich bin zwar nur ein Kind,
Doch schwör' ich Mutter dir,
So, wie der Tag noch grauet,
Zu kämpfen mit dem Feind'.
An meines Heeres Spitze
Soll meine Losung seyn:
„Sieg der verwaisten Königinn!
„Sieg dem verwaisten Sohn! —"
Der Unterthanen Treue,
Der guten Götter Schutz,
Sie werden uns befrey'n
Von Feindes Hand und List.

Königinn. Ja, kämpfe guter Sohn,
Geheiligt ist dein Schwert.

Oberpr. Nimm unsern Segen hin!
Königinn. Die Mutter segnet dich!
Oberpr. Der Greis wird für dich bethen.
Alle drey. Nun keinen Abschied mehr,
Ich ziehe / Du ziehest } beseelt zum Kampf'.
Wenn Witwen, Waisen leiden,
Rückt Götterhülfe an!
(Sie gehen alle drey ab.)

Vierter Auftritt.

(Ein kurzes Zimmer, in der Mitte ist ein großer Vorhang.

Liusa, eine brennende Nachtlampe in der Hand, dann Makuro und Ridoll.

Liusa. Makuro! Makuro!

Makuro (von innen.) Wer ruft?

Liusa. Deine Gattinn! — Vergib, wenn ich deine Ruhe dir raube, aber meine Besorgniß über den Jammer der armen Königinn, und dann die drohende Gefahr des Feindes, mag mich bey dir entschuldigen.

Makuro (noch von innen.) He, Taro! — öffne die Vorhänge.

(Die Vorhänge werden von innen aufgeschlagen, es zeigt sich rückwärts ein Cabinett mit verschiede-

nen Zeichnungen und Gemählden. Makuro hat das Porträt der Kiasa auf einer Staffeley vor sich; in der einen Hand hält er den Pinsel, in der andern die Palette. Vor ihm steht Ridoll mit einem schönen Kissen in beyden Händen, worauf ein Lorbeerkranz liegt. In der Mitte des Cabinetts hängt eine Schirmlaterne.

Makuro. So! Nun denke ich, daß wir enden. — Wie? Liusa, du hier? — Verlässest die Königinn? (legt alles auf die Seite.)

Liusa. Sie floh um Mitte der Nacht in den Tempel, und befahl bey ihrer Ungnade, daß niemand ihren Schritten folge. — Vielleicht flehte sie des weisen Orakels Ausspruch an.

Makuro. Die Macht des Feindes ist allgewaltig — die Wagschale zu ungleich; ein Mann der Unsrigen kämpft gegen Hundert. — Dazu kommt Alexanders unüberwindlicher Ruf. —

Liusa. Unüberwindlich? — Gute Götter! wenn der Mann so spricht, was bleibt dem hülflosen Weibe übrig, als Verzweiflung?

Makuro. Des Weibes Pflicht gebiethet, ohne lautes Wimmern sich der drohenden Gefahr zu fügen. — Da, wo Verzweiflung herrscht, zertrümmert der edle Theil der Natur! — Liusa! Höre die Warnung deines Gatten: daß ja nie mehr ein Laut von Verzweiflung über deine Lippen komme.

Liusa. Aber —

Makuro. Nicht ein Blick von Furcht! — Bist du nicht Makuros Gattinn? — Wenn wir Große zagen, so zittert das Volk, und der Feind hat gesiegt.

Liusa. Vergib dem bangen Weibe!

Makuro. Stähle dein Herz, und denke, daß List und Mannesgeist oft schon die mächtigsten Heere schlug. — Diesen Trost bringe der Königinn!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Taro mit einem griechischen Kleid.

Taro. Herr! man befahl mir, Euch dieses Kleid zu übergeben.

Liusa. Kleid? Nach Art der Griechen? — Makuro! doch nicht für dich?

Makuro. Und wenn es denn wäre?

Liusa. Du, der wichtigste Mann im Staate, könnte Thron und Reich dem Feinde Preis geben — könnte unsre arme, hülflose Königinn verlassen?

Makuro. Verlassen, um euch vielleicht alle zu schützen.

Liusa. Bey dem unbegreiflichen Wesen erkläre mir —

Makuro. Bey diesem unbegreiflichen Wesen befehle ich dir, nicht weiter zu forschen. (Er gibt ein Zeichen, das Kleid abzutragen.) Bringe diese versiegelte Rolle der Königinn; sage ihr, ihre schleunige Unterzeichnung nebst dem königlichen Siegel, sey ihr erstes und wichtigstes Geschäft. — Ich erwarte deine schnelle Zurückkunft mit der versiegelten Rolle. Indessen die Königinn unterzeichnet, werf ich mich in mein griechisches Kleid. — Bringe der Königinn meinen Abschied; — versichere sie, daß, wenn auch diese letzte Schlacht verloren wäre, der Feind doch nie in unsre Mauern dringen wird.

Liusa. Mann! werden wir uns wieder sehen?

Makuro. Ich hoffe es!

Liusa. Wann werden wir uns wieder sehen?

Makuro. Wenn es den Göttern gefällt, morgen mit Sonnenaufgang.

Liusa. (drückt ihm die Hand, und geht stillschweigend ab.)

Ridoll (hat die Zeit über das Gemählde bewundert, jedoch ohne komische Gesticulationen.)

Makuro. Nun Ridoll, worüber dein Staunen? —

Ridoll. Ach Herr! Ich weiß nicht, hab' ich noch meine Sinnen, oder täuscht mich die Sehkraft meiner Augen? — Dieß Bild der Königinn —

Makuro. Nun?

Ridoll. Und dann die mir ganz ähnliche Gestalt neben ihr, welche auf einem Purpurkissen einen Lorbeerkranz überreicht —

Makuro. Findest du Wahrheit in diesem Gemählde?

Ridoll. Als ob ich mich im Spiegel beschaute.

Makuro. Dein Urtheil macht mich stolz. — Ja Ridoll, du bists! — Hier nimm dieses Goldstück zum Andenken für deine schlaflosen Nächte. Für jetzt aber befehle ich dir, dich reisefertig zu machen; wir Beyde ziehen in das feindliche Lager.

Ridoll. Begreife! begreife! Ein Bischen Spioniren?

Makuro. Nicht so ganz.

Ridoll. Aha! So ein kleiner Cabinettsstreich!

Makuro. So etwas ähnliches.

Ridoll. Mein kleiner Witz und kurzes Leben sey dir und der Königinn gewidmet; — benützt es, so oft und viel ihr könnt, es ist euer!

Makuro. Bey unserer Zurückkunft bist du nicht mehr Aufseher der Affen und Papageyen, sondern du bist deiner Treue wegen der Königinn erster Mundschenk. (Er geht ins Cabinett ab.)

Sechster Auftritt.

Ridoll allein.

Kein Aufseher mehr über Affen und Papageyen? — Bin der Königinn erster Mundschenk? — O ihr guten Götter! Ihr habt meine Bestimmung errathen.

Arie.

Ich bin der Königinn Ganimed,
Ihr treuester Vasall;
Vom Morgen an bis zum Büffet,
Reich' ich ihr den Pokal.
Es sprudle köstlicher Nektarwein,
Und wiege sie in Schlummer ein,
Mit Amoretchen sey ihr Spiel,
Und alles schweige still!

* * *

Und kommt die klagende Menschheit an,
Und will zur Königinn,
So helf' ich, wo ich immer kann,
Denn Wohlthun ist Gewinn. —

Weh dem, wo Cerberus Wache hält,
Und nach gespickten Börsen zählt;
Dort Menschheit, gute Nacht!
Du wirst nur ausgelacht.

* * *

Doch meine Königinn will das nicht,
Ihr Geist ist Göttern gleich;
Selbst prüfen ihre erste Pflicht
In ihrem ganzen Reich!
Sie reicht dem Leidenden ihre Hand,
Ist Mutter ihrem Vaterland,
Ihr Herz ist göttlich groß,
Gerechtigkeit ihr Loos!

* * *

Und dieser Königinn Ganimed
Bin ich, Juchhe! Juchhe!
Ich schaukle sie im Götterbett'
Mit Schwingen in die Höh!
Dann spring zum schwärzesten Mädchen ich,
Und frage: Liebchen, willst du mich?
Und sagt sie: Männchen! still! still! still!
So weiß ich, was sie will!

(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Makuro und Ridoll.

Makuro. Ridoll!

Ridoll (kommt zurück). Sagt, Herr! —

Makuro. Wirf diesen Mantel um dich! (Er gibt ihm einen Mantel.)

Ridoll. Und dann reisen wir?

Makuro. So ist's!

Ridoll (geht ins Cabinett, und legt den Mantel um).

Achter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Liusa.

Liusa. Hier ist die versiegelte Rolle!

Makuro. Was sprach die Königinn?

Liusa. Sie unterschrieb — drückte das Siegel bey, weinte, und rief: Götter! Segen mir und allen denen, die es redlich meinen. — Sie ging, wendete sich noch ein Mahl zu mir, und sprach: erinnere deinen Gatten, daß ich das Wohl des Landes, das Wohl der Unterthanen in seine Hände legte; — erinnere ihn, daß ich Mutter — daß ich Witwe bin! — O Makuro! Makuro! Wenn nun dein Unternehmen mißlingt, und dadurch alles zerstört würde? — Wenn ich dich zum letzten Mahle sähe? —

Makuro (ruft.) Ridoll! Bist du bereit?

Ridoll. Ich bins!

Makuro. Rolle das Bild auf, und wir gehen! — Liusa, sollte der Feind wider mein Vermuthen die Stadt bestürmen, so verwahre diese Schlüssel; der Oberpriester wird euch darüber Aufschluß geben. — Sorge für deine Untergebenen, wie für dich selbst, das Übrige überlasse den Göttern. — Lebe wohl!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Taro eilig.

Taro. Herr! der Oberpriester sendet mich, euch zu sagen, daß die Schlacht schon beginnt. Unsere Königinn hielt nichts ab, den höchsten Thurm der Stadt zu besteigen; von dort will sie beyde Heere überschauen, und Segen für unser Volk anflehen.

Makuro. Komm Ridoll, wir eilen durch die Gewölber ins feindliche Lager. Liusa! standhaft, und denke, daß Götter in einem Augenblicke mehr bewirken, als tausend Heere. (Er geht mit Ridoll ab.)

Liusa. Segen! tausend Segen! (Geht mit Taro nach ab.)

Zehnter Auftritt.

(Das Innere eines hohen Thurms, wo von allen Seiten Schußscharten zu sehen sind. Von weitem hört man Trompetenruf, Pauken und Trommeln rühren.)

Kiasa allein.

Recitativ.

Dieß ist der Ruf des Todes,
Der Ruf zum blutigen Kampf' —
Schon streiten beyde Heere —
In Strömen fließt das Blut,
Ich höre Rosse wiehern,
Das Brüllen wilder Feinde; —
Aus Schwertern sprühet Feuer,
Die Sonne deckt der Staub: —
Doch, wenn mein Aug' nicht täuschet,
Es ist, als wich der Feind? —
Ja, ja! Er weicht — er weicht!
Wie Wetterwolken fliehen,
So flieht der Feind ins Thal.

Arie.

Mein Volk ist treu und tapfer,
Ihr Götter! schützt es mir!
Ich will zu eurer Ehre
Ein ewiges Denkmahl bau'n.

Das Wohl der Unterthanen
Ist Lohn genug für mich, —
Und wo ein Armer leidet,
Da will ich Mutter seyn! —

Eilfter Auftritt.

Die Vorige, dazu der **Oberpriester** traurig.

Oberpr. Arme Mutter! fasse dich,
Das Schrecklichste zu hören:
Der Feind —

Königinn. Nun?

Oberpr. Hat uns besiegt!

Königinn. Besiegt? Warst du dem Schlachtfeld nah?

Oberpr. Ich weilte noch im Tempel,
Und flehte für dein Wohl,
Da kam —

Königinn. Nun?

Oberpr. (geht zur Thüre, winkt, ein Krieger tritt ein.)
Erzähle nun!

Königinn. Du kommst?

Krieger. Ich sprengte über Leichen,
Vom Schlachtgetümmel her;
Dein Heer focht männlich tapfer,
Und drückte schnell den Feind:

Er wich ins Thal zurück,
Und wir verfolgten ihn.
(Es war nur Feindes List)
Als wir im Thale kämpften,
Kam Alexander selbst
Mit Tausenden hervor,
Umringte unser Heer,
Und—

Königinn. Nun?

Krieger. Er war Sieger!—
Und dein Sohn—

Königinn. Mein Sohn? Sag', ist er todt?

Krieger. Nein, er ist des Feindes Beute!

Königinn. Ha! (sie stützt sich auf den Oberpriester.)
Mein Sohn des Feindes Beute?—
In Alexanders Händen!
Den Schmerz ertrag' ich nicht!—

Oberpr. / Krieger. Ihr Leid dringt mir durch Mark und Bein,
Betäubet meine Sinnen.

Königinn. Mein Sohn verloren? Es sey!
Noch bin ich Königinn,—
Noch steh' ich auf dem Thron.
Noch hab' ich eine Stadt,
Voll treuer Unterthanen.—

Er komme nun der Held,
Der mächtige Alexander!
Da oben schweben Götter,
Sind mächtiger als er. —

Alle drey. Da oben schweben Götter,
Sind mächtiger als er! (alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Alexanders Lager.

(Ein Marsch von blasenden Instrumenten fällt ein, unter welchem die Soldaten rückwärts aufmarschieren. Dann kommen viele Feldherren, zuletzt Hephestion. Sie geben sich wechselseitig freudig die Hände.

Chor der Feldherren und Soldaten.

Heil dem Alexander!
Er kam — er sah, und siegte!
Gesegnet sey dein Arm!
Gesegnet sey der Held!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Alexander.

Chor.

Heil dem Alexander!
Er kam — er sah, und siegte.

Recitativ.

Alexand. Euch Brüder hier zu sehen,
Ist Alexanders Freude!
Ein jeder unter euch
Ist werth mein Freund zu seyn!
Doch unter allen Siegen,
Ist dieser mir der kleinste!
Ein Held. Der Sieg gab ihm ein Königreich,
Und er nennt ihn zu klein!
Alexand. Ja, groß war unsre Beute,
Doch klein ist dieser Sieg!
Volk. Der Prinz in deinen Händen,
Mit ihm sein ganzes Reich!
Alexand. Er ist in meinen Händen,
Doch zählt er kaum zwölf Jahr,
Ist jung und unschuldsvoll!

Arie.

Nur der ist Held zu nennen,
Der groß und edel denkt;
Und nach vollbrachter Schlacht,
Dem Feind sein Mitleid schenkt. —
Er schone Menschenblut,
Wenn es die Pflicht erheischt,
Die Unschuld sey ihm heilig,
So heilig, als sein Wort.

Dann schafft der Held den Feind
Zu seinem besten Freund.

(Sie gehen in das Zelt, ein Krieger bringt ein Kästchen mit Plänen. Alexander schließt auf, und legt einen Plan auf den Tisch. Sie sprechen leise. Jeder, mit dem er spricht, nimmt eine weiße Karte hervor, und schreibt den Befehl auf. Unter diesem kommt)

Vierzehnter Auftritt.

zu den Vorigen: Makuro und Ridoll ganz vorne heraus.

Ridoll (preßt etwas zurück.) Makuro! Makuro!

Makuro. Hast du vergessen, daß ich meinen Nahmen zu verschweigen dir gebothen?

Ridoll. Vergib! (heimlich) Ich wollte dich nur erinnern, ob der Mann mit dem Feuerblick nicht Alexander sey?

Makuro. Still! — Er ists!

Alexand. (sie erblickend.) Zwey Fremde in bürgerlicher Kleidung? (geht h rvor.) Wer seyd ihr?

Makuro. Bürger aus Macedonien.

Alexand. Was trieb euch hierher nach Indien?

Makuro. Der allgemeine Ruf, den größten

Helden, und das schönste Weib auf Erden zu sehen.

Alexand. Die sind?

Makuro. Alexander und Kiasa!

Alexand. (für sich). Alexander und Kiasa?— Du bist?

Makuro. Ein Mahler, und Schüler des Apelles!

Alexand. Des großen Apelles.

Makuro. Des Meisters Apelles!

Alexand. Was trägst du hier?

Makuro. Ein erborgtes Flämmchen einer Sonne.

Alexand. Laß sehen!

Makuro. (rollt die Leinwand auf.)

Alexand. (staunt.) Wie? So ein Ideal von Schönheit hätte die Erde geschaffen? — Nimmermehr! Das ist Apelles Pinsel, nicht der deinige.

Makuro. So ein Lob überwiegt den Tadel einer ganzen Welt.

Alexand. So wäre das Weib, daß ich bekriege?

Makuro. Großer Alexander, das, was du hier siehst, ist nur ein kleiner Schatten des Originals; — Apelles Ideal selbst, würde zur Un=

vollkommenheit, stünde das lebende Weib ihm zur Seite.

Alexand. Sage mir, da du so warm von diesem Weibe sprichst, wer bestach dich, das Gemählde an mich zu bringen?

Makuro. Künstlerstolz läßt selten sich bestechen; seine Arbeit lohnen, können nur Männer wie du. — Außer dir lohnt sein unermüdeter Geist ihn.

Alexand. Nun denn, so nimm diesen Ring als Belohnung deiner Kunst; und da ich dieß Gemählde zu besitzen wünsche, so sollen von meinem Geheimschreiber dir zwey Goldbeutel ausgezahlt werden.

Makuro (für sich) Mein Plan wirkt. (laut) Großer König! Jeder Blick von mir auf dieses so unschätzbare Kleinod, wird mich immer mehr zum Künstler bilden.

Alexand. Du schmeichelst wie ein Hofmann. — Sage mir, hast du einen Geleitsbrief?

Makuro. Ja, und zwar von der Königinn selbst empfohlen.

Alexand. Laß sehen!

Makuro (reicht ihm die Papierrolle.)

Alexand. (für sich) Der Mann scheint mir

verdächtig! (liest still) Ist dieß der Königinn eigene Unterschrift?

Makuro. Ihre Hand und Siegel.

Alexand. Sie empfiehlt dich sehr!

Makuro. Ich genoß ihre höchste Gnade!

Alexand. Und dieser Afrikaner? (auf Ridoll deutend).

Makuro. Ist mein Reisegefährte, — mein Farbenreiber, — mein Freund, — kurz, mein Alles!

Alexand. So! und wohin geht eure Reise?

Makuro. Ueberall, nur nicht dahin, wo du noch nicht warst.

Alexand. Schein' ich dir so fürchterlich?

Makuro. Fürchterlich eben nicht, aber unüberwindlich, und dann ist auch mein Grundsatz: wo Heere gegen Heere kämpfen, da schmilzt des Künstlers Fleiß, und sein Loos ist nicht selten — zu darben.

Alexand. Aus diesem Grunde hast du wohl auch deine königliche Göttinn verlassen?

Makuro. Das war der einzige Grund.

Alexand. So? (unter dieser Scene hat er immer das Porträt betrachtet) und was sprechen die stolzen Bürger in Bezira von mir?

Makuro. Sie nennen dich den Helden aller Helden. — Doch, ehe sie sich dir ergeben, wer-

den sie so lange für ihre Königinn kämpfen, um entweder siegend sie zu schützen, oder sterbend unter dem Schutte der Mauern dir zu fluchen.

Alexand. Fluchen? — Nein, fluchen sollen mir dieser schönen Königinn Bürger nicht. Doch, sie noch heute zu sehen, dieß sey mein Plan.

Makuro. Als Freund oder Feind?

Alexand. Als — deine Frage war mehr als Neugierde; dein leidenschaftlicher Blick —

Makuro. Vergib, großer Alexander, wenn Mitleid aus meinen Augen sprach. — Die Dankbarkeit für alle ihre Wohlthaten, sind unauslöschlich in mein Herz gegraben.

Alexand. Dankbarkeit? — Nun es sey! — Hephestion, dieser Mann, und dieser Afrikaner werden hier im Lager so lange bewacht, bis ich Besitzer von Bezira bin!

Hephestion. Sehr wohl, mein König!

Alexand. Doch werden sie als Freunde, und nicht als Gefangene behandelt. (zu Makuro) Du siehst, daß ich hier ganz offen und frey handle.

Ridoll. Ich seh' uns schon alle beyde an eine Säule geschlagen.

Makuro. Still!

Alexand. Was sprach der Afrikaner?

Makuro. Er sagte: ein Wunsch sey uns fehl geschlagen.

Alexand. Und der wäre?

Makuro. Ich hatte den eiteln Gedanken, den großen Alexander zu mahlen. Ich weiß, daß Alexander sich äußerte, sich nur vom Apelles mahlen zu lassen; dessen ungeachtet hatte ich den eiteln Wunsch: vielleicht bist du doch so glücklich, die höchste Gnade zu erhalten.

Alexand. Diese Gnade sey dir gewährt. —

Makuro. Dank, großer Alexander! — Nun ist einer meiner größten Wünsche erreicht.

Alexand. Hephestion, dieses Gemählde werde so sorglich wie mein Homer bewahrt.

Hephestion (rollt es zusammen, und gibt es einem andern Krieger).

Alexand. Du siehst, daß ich Künstlers Hand zu schätzen weiß.

Makuro. Für die höchste Gnade sey mir erlaubt, dir einen wohlgemeinten Rath zu geben.

Alexand. Der wäre?

Makuro. Wenn dein Vorsatz, mit der Königinn persönlich Unterhandlungen zu schließen fest gesetzt ist, so begehre ja nicht von ihr, daß sie sich entschleyere.

Alexand. Was hab' ich dabey zu verlieren?

Makuro. Dein Herz.

Alexand. Ha ha ha! ich habe Darius Tochter.—

Makuro. Aus Freundschaft, aber nicht aus Liebe dir gewählt. — Noch ein Mahl, Alexander, hüthe dich vor ihren Blicken.—Die Natur hat in unser Herz Empfindungen geschrieben, welche wir so lange nicht verläugnen können, als unser Blut in Adern rollt.

Arie.

Gott Mars war in der Welt,
Wie du, der größte Held;
Doch Venus sah auf ihn,
Und weg war Geist und Sinn.
Sein Schwert entsank der Hand,
Gab Frieden jedem Land',
War Sclav' der Lieb' allein,
Rief: Göttinn! ich bin dein.

* * *

Für jeden Mann auf Erd'
Ist Weiberlieb beschert. —
Das Weib bestreut die Bahn
Mit Rosenketten an;
Und sey er noch so weise,
So hascht sie ihn ganz leise; —

Sie hascht, man weiß nicht wie,
Und er beugt seine Knie.

* * *

Selbst Jupiter schon alt,
Blieb für die Lieb' nicht kalt;
Er sah durch Wald und Hain,
Und manche Nymph' war sein.
Die ganze Männer-Schaar,
Würd' ohne Weib ein Narr;
Drum schuf Gott Jupiter
Ein ganzes Weiberheer.

(Er geht mit Ridoll ab, und Alexander winkt, daß ein Held ihm folge).

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Makuro und Ridoll.

Finale.

Recitativ.

Alexand. Die Sehnsucht sie zu sehen,
Ergreift mich immer mehr. —
Hephestion, höre mich:
Kiasa muß ich sehen,
So wahr die Welt wird mein!

Hephestion. Dein Blick erschüttert mich! —
Sag' Alexander mir,
Was ist mit dir geschehen?

Arie.

Alexand. Wenn morgen scheint die Sonne,
So denk' an mich, o Freund!
Ich eile nach Bezira,
Will Indiens Venus sehen!
Und rückt der Abend an,
So nah't sich Alexander;
Dann Freund, sollst du erfahren
Was meine Seele fühlt.
(Er tritt in Hintergrund der Bühne).

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen, dazu ein Officier.

Officier. Der Königssohn aus Indien
Wünscht eiligst dich zu sprechen;
Befiehlt so stolz und trotzig,
Als wär' er Held der Welt!

Alexand. Sag' ihm, er sey willkommen,
Sein Wille sey erhört. (Officier ab).

Recitativ.

Spiel du jetzt meine Rolle,
Sey Alexander nun!
Du nennst mich deinen Freund,
Nennst mich Hephestion; —
So geh' ich nach Bezira,

Als Abgesandter hin,
Und wenn der Prinz dann kommt,
So sag', er sey nun frey.

(singend).

Schick' ihn der Mutter hin,
Den hoffnungsvollen Helden;
Ihr Jammer wär' zu groß,
Da sie auch Witwe ist. —
Nun schließ mit Weisheitssinn
Was ich gesonnen bin.

Siebzehnter Auftritt.

Die **Vorigen**, dazu der **Prinz**.

Recitativ.

Hephest. Er kommt! (Gesang).
Tritt näher, junger Held,
Nun bald nicht mehr mein Feind;
Glaub' mir, ich schätz' dich sehr, —
Gib mir die Hand als Freund!

Prinz. Zuerst gib mir mein Reich,
Gib meiner Mutter wieder
Das, was dein Schwert ihr nahm:
Gib uns die Ruhe wieder,
Nur dann bin ich dein Freund.

Hephest. Empfange hier dein Schwert,

Mit diesem deine Freyheit;
Zieh' nach Bezira hin,
Umarme deine Mutter.

Prinz. Woher die schnelle Wendung?
Woher die edle That?

Hephest. So lohnet Alexander, —
So lohne einst auch du.

Prinz. Erlaub', eh' ich dir danke,
Noch eine Frage mir:
Ist auch Bezira frey?
Wirst du sie nicht bestürmen?

Hephest. Wär sie nicht längst schon mein,
Wenn ich dieß hätte wollen?
(Er deutet auf Alexander).
Hephestion, dieser Held,
Geht morgen nach Bezira;
Vielleicht bringt er sodann
Die Friedenspalme mit.
Was ich begehr' ist wenig,
Dieß sag' der Königinn.

Prinz. (zu Alexander). Du bist also Hephestion,
Den alle Helden preisen?
Aus Freundschaft nimm von mir
Den Ring zum Denkmahl hin,
Mit diesem meinen Wunsch zugleich:
Da ich nicht Alexander bin,

Möcht' ich Hephestion seyn!
(Er schlägt ihn sanft auf die Schulter).

Alexand. Und wär' ich Prinz wie du,
Dann müßtest du mein Bruder seyn!

T e r z e t t.

Prinz. Ein Held mit Lorbeerzweigen,
Kann Freund und Bruder seyn;
Nimm also diesen Kuß
Als Freund und Bruder hin!

Hephest. Empfange, junger Held,
Auch meine Freundschaftshand;
Empfange diesen Kuß,
Sey Freund und Bruder mir!

Alle drey. Daß doch diese Kette nie
Ein Unfall trennen möge.
Dieß wär' der schönste Brüderbund,
Der schönste Sieg auf Erden!
Noch heute früh als Feinde,
Verfolgten wir uns noch;
Seht, Götter! uns als Freunde,
O segnet diesen Bund.
(sie gehen alle drey ab).

Achtzehnter Auftritt.

Die Stadt Bezira; rückwärts ist die Mauer, nebst einem Stadtthor zu sehen. Feuerpfannen brennen. Das Volk in Waffen.

Chor.

Volk. Seyd wachsam, liebe Brüder!
Ein Sturm bedräut die Stadt!
Zieht muthig eure Schwerter,
Bewaffnet euern Arm.
So leicht bekämpft man nicht
Die Bürger von Bezira;
Es hat kein Feind sie noch
In dieser Welt besiegt.

Neunzehnter Auftritt.

Das Volk, dazu Edelknaben mit Fackeln, die Königinn in Brustharnisch und Helm, mit einem Schwert umgürtet, und der Oberpriester, kommen auf der Stadtmauer.

Recitativ.

Oberpr. Ihr Brüder, seht hierher,
Bewaffnet ist die Königinn!
Ihr Antlitz zeigt sich euch,
Als Mutter, und als Heldinn!

Volk (kniend). Willkommen, Indiens Mutter!
Willkommen, Königinn!
Schon blitzen unsre Waffen,
Geschärft für unsern Feind.

Königinn (kommt herunter). Ihr Brüder von Bezira,
Ihr Freunde meines Reichs,
Steht auf, und seht mich an:
Verloren ist mein Sohn,
Verloren selbst das Reich,
Wenn wir noch lang verweilen.

Volk. Sieh' hier die Schwerter blinken,
Sie blitzen schon dem Feind.

Königinn. Ja, Brüder, unsre Schwerter,
Sollen bald den Feind ereilen;
Beym Thor der Pyramide,
Zieh'n wir ganz still hinaus;
Und da der Feind nun schwelgt,
Berauscht die Beut' verzehrt,
Die er dem Reich' entwandt,
So soll er blaß und zitternd,
Umrungen sich dann sehen.
Ist er in unsrer Mitte,
Dann brüllt ihm all' entgegen;
Verderben, Tod und Rache!

Volk. Verderben, Tod und Rache!

Dann wirbeln unsre Trommeln,
Dann schmettert die Trompete,
Dann schneiden unsre Schwerter
In tausend Stück den Feind.

(Sie wollen gehen, man hört eine Trompete).

Volk. Hört ihr den Ruf des Feindes? —
Laßt hören, was er spricht.

Ein Held (geht auf die Mauer). (singend)
Was will der Ruf des Feindes?
Was fordert er von uns?

Prinz (Außer der Mauer). Ihr Brüder, schließet auf,
Des Feindes Both' ist hier.

Volk. Wenn dieser Ton nicht täuschet: —
Es klingt, als wär's dein Sohn!

Königinn. Ach nein, es täuscht euch nicht,
Es ist gewiß mein Sohn. —
Sperrt auf das kleine Pförtlein,
Und eilet ihm entgegen.

(Einige öffnen das Pförtchen, gehen hinein).

Königinn. Ja, er ist's! es ist mein Sohn!
Dieß Mutterherz sagt mir's. —
Doch, wenn dieß Täuschung wäre? —
Wenn Alexander mich
Durch diese List besiegte?
Ha! bey allen Göttern! Nein,
Das soll ihm nicht gelingen.

Volk (von innen.) Hier bringen wir den Kö-
nigssohn!
Triumph! Triumph! Triumph!
Für ihn schlägt unser Herz empor!
Triumph! Triumph! Triumph!

(Unter diesem treten sie mit dem Prinzen ein.)

Königinn. Umarme mich, o Sohn!
Prinz. Du mehr, als Indiens Thron
(Umarmung.)

Prinz (zum Volk.) Genießt der Ruh', ihr
Brüder,
Und schlafet sorglos ein;
Denn Alexanders Geist
Ist größer, als ihr wähnt.
Ich hoffe bald den Frieden,
Er selbst versprach es mir;
Denn morgen kommt ein Held,
Als Abgesandter her.

Volk. Ist seine Fordrung billig,
So stimmen wir mit ein;
Wo nicht, so soll er sehen,
Daß wir bewaffnet sind.

(Sie setzen den Prinzen auf die Schilder, und
alle machen einen Kreis um ihn.)

Das treue Volk, o Königinn!
Trägt deinen Herzenssohn.

Triumph! Triumph! Triumph!
Lang' lebe Indiens Königinn!
Lang' leb' der Königssohn!
Triumph! Triumph! Triumph!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Ein indianischer Saal mit einem Seitenthron, an der Seite des Throns, und dem Throne gegen über ein Sessel.

Erster Auftritt.

Die Königinn auf dem Throne, an ihrer Seite sitzt der Prinz, am Fuße des Thrones sitzt der Oberpriester; um den Thron stehen die Großen des Reichs, und in einiger Entfernung steht die indianische Wache. Ein indianischer Held tritt ein.

Held. Hephestion, aus Alexanders Heer',
Verlangt von Indiens Königinn Gehör!

Königinn. Er nahe sich dem Thron.
(Der Held ab).

(Alexander tritt ein, und stellt sich vor den Thron).

Alexand. Erlaube Königinn,
Allein mit dir zu sprechen.
Mein Auftrag ist zwar kurz,
Doch wichtig seine Sache.

Königinn. Allein mit mir zu sprechen,
Verbiethen die Gesetze.
Die Helden meines Reichs,
Die Bürger dieser Stadt,
Sind Freunde meines Throns,
Und Schätzer meiner Sache.

Alexand. (nimmt eine Papierrolle hervor.)
Wohlan! So lies nun dieses!
(Er setzt sich dem Throne gegen über.)

Königinn (liest, und verräth Zorn und Wuth.)
Ha! Bey allen Göttern!
Nein, dieß glaubt' ich nicht zu hören,
Vernimm die Antwort nun,
Was ich darauf bescheide: —
Eh' Indien sich ergibt,
Verzehr' es sich in Flammen! —
Erkläre Alexandern,
Daß Indiens Bürger nie
Die Zinsbarkeit gekannt!

Alexand. Ist dieß dein letzter Schluß?

Königinn. Der letzte! — Krieg mit jedem,
Der feindlich Indiens Land betritt,
Und mit dem Schwert ihm dräut.
Daß er den Sohn mir gab,
Verehr' ich seinen Geist,
Und danke segnend ihm.

Alexand. Erlaub', eh ich nun gehe,
Nur eine Bitte mir!

Königinn. Wenn sie nicht Thron und Land betrifft,
So sey sie dir gewährt.

Alexand. Der Ruf der ganzen Welt,
Spricht von Kiasens Schönheit,
Soll ich von dannen ziehen,
Und diesen Glanz nicht sehen? —
Erheb', o Königinn!
Zur Gnade, diesen Schleyer. —
Ja, Alexander selbst,
Wird mich darum beneiden.

Königinn. Solch schmeichelhafte Worte,
Sind leerer Schall für mich!
Doch, da mein Sohn dich liebt,
So zeigt sich dir die Mutter!

(Sie erhebt den Schleyer.)

Alexand. Bey Ammons Throne, nein!
Solch' Reitze sah ich nie! —
Dich zeugten Menschen nicht,
Du bist das Bild der Götter!

Volk. Verwirrt und ängstlich ist sein Blick,
Bezaubert ist des Helden Herz!

Alexand. Gefangen hält mich dieser Blick,
Bezaubert ist des Helden Herz!
Erlaub', daß ich von dannen darf;
Vielleicht, daß wir uns nochmahl sehen.

Königinn
Prinz. } Ja Held, wir müssen uns noch sehen,
Sey heute unser Gast und Freund.

Königinn
Prinz.
Volk.
Alexand } Aus goldnen Bechern wollen wir
Wie wahre Freunde uns erfreu'n.
Es fließe Indiens Rebensaft,
Für jeden, der den Feind verehrt!
Vielleicht, daß Alexander einst
Als Freund sich noch mit euch vereint.

(Alle gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Das Zimmer des Makuro, das sich an das Mahlercabinett anschließt.

Taro kommt gelaufen, dann Liusa.

Taro. Wie? Niemand hier? — Gnädigste Gebietherinn.

Liusa (kömmt aus dem Mahlercabinett.) Was soll's?

Taro. Ich bringe vermuthlich gute Bothschaft. Ridoll, der Reisegefährte meines Herrn sprang so eben durch den Pallast herein. Hier ist er selbst!

Dritter Auftritt.

Ridoll (schnaubend, aber traurig und verlegen.) Gnädigste Frau! —

Liusa. Wie? du allein?

Ridoll. Allein!

Liusa. Ohne meinen Gemahl?

Ridoll. Ohne deinen Gemahl!

Liusa. Ist er todt?

Ridoll. Das hoffe ich um Indiens Heil nicht.

Liusa. Weh mir! Was werd' ich hören? — Fasse dich kurz!

Ridoll. So kurz, als möglich! — Wir kamen in Alexanders Lager, — sprachen mit Alexander selbst, — das Gemählde aber bezauberte den großen Helden so gewaltig, daß er deinen Gemahl mit einem kostbaren Edelstein beschenkte; allein, nach einer kurzen Unterredung wurden wir, unter Begleitung einiger obachtsamer Augen von ihm entlassen. Man bewirthete uns sehr gastfreundlich, jedoch war uns bey Todesstrafe gebothen, nicht einen Schritt aus dem Lager zu wagen. Als Alexander zur Tafel ging, berief man uns auf's neue; wir kamen, Alexander sprach zu deinem Gemahl: „Schüler des Apelles, beweise deine Kunst auch „an mir; es sey dir erlaubt, mich hier an der

„Tafel zu mahlen." Makuro entwarf das Bild in möglichster Geschwindigkeit, und als die Tafel zu Ende war, sagte Alexander: „Morgen „sey es dir erlaubt, wieder zu kommen." Als die Nacht heran nahte, sprach dein Gemahl zu mir: Ridoll, bist du bereit dein Leben mit mir zu wagen, so komme, denn noch heute müssen wir in Bezira seyn. — Wir schlichen durch die äußersten Vorposten der Feinde, und als wir am Ende waren, sprengten Reiter uns nach, um uns einzuhohlen. — Makuro sprang in den Fluß, ich ihm nach; als ich das Gestade erreichte, sah ich leider meinen Herrn nicht wieder.

Liusa. Also ist er todt?

Ridoll. Das hoffe ich nicht. — Dein Gemahl ist ein eben so guter Schwimmer, als ich!

Liusa. Wo bliebst du aber die Nacht hindurch, und diesen ganzen Tag?

Ridoll. Als ich so unbekannt und besorgt, dem Feind nicht neuerdings in die Hände zu fallen umher wandelte, sah ich Licht in einer Jägerhütte, worauf ich dann lossegelte; — ich bath um ein Nachtlager, wurde erhört, und so trocknete ich meine Kleider. — Als es Morgen ward, wandelte ich neuerdings den Fluß auf-

und ab, um meinen Herrn zu finden, allein es war vergebens.

Liusa. Armer Gatte! du machtest früh zur Witwe mich!

Ridoll. Daß dein Gemahl nicht todt sey, wollt' ich meinen Kopf verwetten; aber ob die Feinde ihn nicht erhaschten, das ist eine andere Frage. — Und ist es das letzte, so haben wir ja noch immer Hoffnung, ihn für einige hundert Gefangene einzulösen. — Da seht, gnädige Frau, eine Probe meiner Geschicklichkeit im Schwimmen. Das Bild hier nahm ich so in den Mund, und schwamm den Fluß herüber. — Da betrachtet den feurigen Alexander! (er rollt das Porträt auf.)

Liusa. Wie? — dieß — dieß wär' Alexanders Bild?

Ridoll. So wahr getroffen, als unsre Königinn.

Liusa. Ridoll! Ich frage noch ein Mahl: ist dieß Alexanders Bild?

Ridoll. Alexanders Bild, von eurem Gemahl mit Wahrheit dargestellt.

Liusa. Nicht doch Ridoll, du irrst; du wolltest vielleicht sagen: Hephestions Bild, — der Abgeordnete von Alexander?

Ridoll. So betrachte nur den feurigen Hel-

den, und du wirst nicht mehr sagen, daß ich irre. Eben so blitzen seine Augen, so faltet er die Augenbraunen.

Liusa. Ridoll, wenn dieß Alexanders Bild ist, dann willkommen mir! willkommen uns allen. — Gib, Ridoll, gib! ich muß mit ihm zur Königinn eilen. (sie geht mit dem Porträt ab.)

Vierter Auftritt.

Ridoll allein.

(Er sieht ihr nach, — Pause.) Nun erkläre mir einer den Zauberpinsel meines Herrn. — Das Bild der Königinn dort, und Alexander war wie außer sich; — Alexander hier, und meine Gebietherinn (etwas leise und heimlich) wird halb rasend. (er geht auch ab). Hm — — —

Fünfter Auftritt.

(Ein indianischer königlicher Garten.)

Alexander.

(Er kommt sehr nachdenkend, und vor sich hinstarrend.)

Recitativ.

Besiegt hat mich das Weib,
Gefesselt ist mein Herz. —

Wenn sie mich nicht erhört,
Dann weh' mir Alexander! —
Doch hab' ich nicht ein Heer,
Das tapfer kämpft und siegt? —
Ein Wort, ein Wink von mir,
Und sie ist meine Sclavinn. —
Und wenn sie Ketten trägt,
Wird sie dich dann erhören?
Verachten wird sie dich,
Ja hassen, und dich meiden.

Arie.

Ach hätt' ich sie doch nie gesehen,
Wie ruhig wär' mein Herz. —
Kiasa hör', ach hör' mein Flehen,
Ach tilge diesen Schmerz.
Nicht Sclavinn, nein, o Königinn!
Mein alles sollst du seyn. —
Ach, meine Ruhe ist dahin! —
Sagt Götter sie wird mein!

(er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Die Leibwache, dieser folgen die Königinn, der Prinz, Liusa, Oberpriester, Hofdamen und Herren, Edelknaben.

Königinn. Ist er das nicht?

Oberpr. Ja Königinn, er ist's!

Königinn. Sagt ihm, die Königinn berufe ihn hierher. (Ein Edelknabe geht Alexandern nach.) Ha, Priester! Liusa! Wenn er es wäre, o dann hätten Götter selbst den Frieden bereitet.

Oberpr. Dann Heil deinem Thron! Heil deinem Lande! — Er kommt!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Alexander.

Quartett mit Chor.

Königinn.
Prinz.
Priester. } Sey uns willkommen, Freund und Held!

Alexander. Willkommen, Götterbild der Welt!

Königinn. Wenn er es wäre?
Priester. Das glaub' ich nicht!
Prinz. Wenn sie mich liebte,
Alexand. O welch' ein Glück!

Recitativ.

Alexand. Erlaub, eh ich von dannen gehe,
Noch eine Bitte mir!
Schick' mich als Friedensbothe hin
Zu meinem Alexander. —
Erkenn' die Zinsbarkeit,
Und sey sie auch zum Schein;
Mein Leben bürg' ich gern,
Daß Alexander dir
Mehr Freund, als Herr wird seyn!
Königinn. Nur über diesen Wolken,
Erkenn' ich Macht und Größe!
Seit meines Gatten Tod,
Befehl ich mir allein!
Alexand. O kenntest du sein Herz,
Du würdest billig seyn!
Königinn. Mein Sohn spricht für sein Herz,
Denn er gab mir ihn frey. —
Vielleicht mag auch sein Bild
Mir nicht so fremde seyn!
Alexand. Sein Bild?

Königinn. Fällt dir das auf? (sie winkt, und zwey Mohren rollen das Bild des Alexanders auf.) Blick her!

Alexand. Das ist — das ist er wahrlich selbst,
Getroffen auf ein Haar.

Königinn. Hat man mich nicht betrogen?

Alexand. Man hat dich nicht betrogen. —
So wahrhaft dargestellt,
Als stünde er vor mir. —
Wär' ich jetzt Alexander,
So wär' ich auch ein Gott!
Das Bild in solchen Händen,
Dieß wär' mein größter Stolz!
Mein König muß das wissen,
Ja heute noch erfahren;
Und da die Pflicht mich ruft,
Den Rückweg nun zu nehmen,
So dank' ich nochmahls dir
Für die erwies'nen Ehren! —
Die Lilienhand zu küssen,
Sey mir die letzte Gnad!

Königinn (reicht ihm die Hand.) Hephestion, wohin?
Hat es denn solche Eile?
Dein König wird doch nicht
Noch heut' die Stadt bestürmen? —
Schenk' uns noch einen Tag;

Und löse, wenn du kannst,
Mir meinen Zweifel auf:
Getroffen ist dein König,
Das sagtest du mir selbst.
Und doch muß ich gestehen,
Dieß Bildniß gleicht auch dir.

Alexand. Wie? Mir?

Königinn. Ja, dir?
Du nennest dich Hephestion,
Und bist des Königs Günstling,
Doch schwören könnte man,
Du selbst wärst Alexander.

Alexand. Alexander?

Königinn. Alexander! —

Prinz. Priester. Volk. Seht, wie sein Blut die Wangen färbt.
Ja, wie sein Blut die Wangen färbt.

Königinn. Warum das starre Aug', o Held!
Blick' auf, und sieh' mich an.
Du hattest Muth, allein hieher,
In diese Stadt zu gehen,
Und dieses Bild dahier
Konnt' dir die Fassung nehmen?

Alexand. Die Fassung mir zu nehmen,
Kenn' ich im Tode nicht. —
Beweisen will ich dir,

Daß Zagheit ich nicht kenne!
Vernimm die Wahrheit nun:
Ja; ich bin Alexander!

Königinn. Ha! Friede meinem Lande!
Ja Fried' der ganzen Welt!

Volk. Ergreift ihn, Brüder, nehmt ihn fest,
Der König ist in unsern Händen.

Königinn.
Prinz. } Zurück!
Priester.

Alexand. Kommt an!

Volk. Der König ist in unsern Händen!

Recitativ.

Alexand. Für meine Freyheit beb' ich nicht!
Gesandtschaftsrecht sey heilig euch!
Ja heilig jedem Volk':

Königinn. Und wenn ich es verletzte,
So dankt die Welt dafür.
Ja, Persien, selbst Aegypten,
Schickt seinen Segen mir.
Bekämpft hast du die halbe Welt,
Genügt es dir noch nicht?
Am Ende bist du wohl so kühn
Selbst Götter zu bestürmen? —
Wer könnte mich nun tadeln,

Wenn ich Vergleich erzwänge,
Der günstig wär' der Welt? —
Wer könnte mich wohl strafen,
Verhaftete ich dich? —

Volk. Gebeuth, o Königinn,
Und er ist nimmermehr!

Königinn.
Prinz. } Zurück!
Priester.

Alexand. Kommt an!
Kommt an, versucht mein Schwert,
Ihr Würmer dieser Erd! —
(Zur Königinn.)
Wer tadeln dich wohl könnte,
Dieß fragtest du vorher?
Du selbst, o Königinn,
Du würdest selbst dich tadeln.
Wer Gottheits Stempel so wie du,
Auf seiner Stirne trägt,
Der trägt der Gottheit Edelmuth
Dann auch in seiner Seel'!
Unmöglich kann dich freuen,
Was Hinterlist erschlich:
Nichts reitzen deine Seele,
Wo Größe sich verliert.
Doch, da dein Zepter hier regiert,
Steh' ich in deiner Hand.

Befiehl, was dir dein Herz gebeut,
Und deine Seele fühlt.

Königinn. Wer so, wie du, die Menschen kennt,
Der kann sie auch gewinnen.
(leise) Gesetze, Volk und Land,
Verbiethen deine Freyheit;
Doch, du gabst mir den Sohn, —
Zieh hin, und denk' an mich!
(sie will gehen.)

Volk. Wohin, o Königinn?
Wohin mit Alexander?
Gesetze, Volk und Land,
Begehren ihn als Geisel.

Prinz. Besetzet alle Thore.
Daß er euch nicht entwischt.
Auch ich war sein Gefang'ner,
Doch frey gab er mich euch.
Als Freund ihn zu behandeln,
Dieß ist nun meine Pflicht.
Bewahret eure Thore,
Laßt mich mit ihm allein.

Volk. Entwischen soll er nicht,
Das schwören wir bey Göttern!
Wir Brüder insgesammt
Belauschen seine Tritte.

Prinz. Durch diese Bäume führ' ich dich,
Dort wartet dein ein Schiff;

Dort segelst du ganz frey und frank
Zu deinen Freunden hin.

Alexand. Hab' Dank, o Freund und Bruder dir!
Mein Abschied fällt mir schwer.
Bring' diesen Kuß der Mutter hin,
Vergesset meiner nicht.

Alexand. } Denk', Alexander war einst hier!
Prinz. } Leb' wohl! Bleib Freund und Bruder mir!

Volk. Nicht Gold und Geld nähm' ich dafür,
Wenn er entkäm' aus der Revier!
(Alle gehen ab.)

Achter Auftritt.

(Ein indianisches Zimmer mit Wildgarnen, Köchern, Pfeilen, Bogen und Weidtaschen, von Tieger- oder Bärenhäuten bemahlt. In dem Prospect sind zwey lange practicable Fenster.

Leo, dann Billu und Latta.

(Nach einer kleinen Pause geschehen drey starke Schläge, als schlüge man ans Hausthor.)

Leo. Drey gewaltige Schläge an dem Thore meines Hauses? — Es wird doch nicht ein Vortrab des Feindes —

(Die drey Schläge werden wiederhohlt. Billu und Latta kommen von entgegen gesetzten Seiten.)

Billu. Vater, hast du gehört?

Leo. Gehört!

Latta. Ach, wie mein Herz mir pocht! Vater, wenn es Schaaren aus Alexanders Heere wären?

Leo. Beruhiget euch, und sprecht leise!

(Die drey Schläge werden wiederhohlt.)

Billu. Ach, wenn nur jetzt unsere Brüder zu Hause wären!

Leo. Was könnte das nützen? — Ich öffne das Thor!

Billu. Um alles in der Welt nicht, Vater!

Leo. Warum soll ich nicht? — Vorige Nacht war es eben so, und als ich das Thor öffnete, war es weiter nichts, als ein einzelner Mohr!

Billu. Fragt doch erst durch das Fenster.

Leo. Auch das! — Wer da!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Makuro.

Makuro (von außen.) Gut Freund!

Leo. Wenn du das bist, so trete hierher an das Fenster!

Makuro (sieht herein.) Darf ich dich um ein Nachtlager bitten?

Leo. Laß mich zuvor hören, wer du bist.

Makuro. Vasall der Königinn von Bezira!

Leo. Du ein Vasall meiner Königinn? — Deine Kleidung macht dich zum Lügner.

Makuro. Öffne mir die Thüre, und du wirst sehen und hören, daß ich einer der ersten Bürger von Bezira bin.

Leo. Nenne mir erst deinen Nahmen.

Makuro. Makuro!

Leo. Wie? Makuro? Laß doch sehen. (Er nimmt einer seiner Töchter die Lampe aus der Hand, und beleuchtet Makuro's Gesicht.) Ja, er ists! Kinder! unser zweyter Vater von Bezira ist hier! (Er läuft ab).

Billu. Du, Schwesterchen! das wird der große Herr seyn, von dem der schwarze Mann heute Nachts uns erzählte.

Latta. Der vor seinen Augen in den Strom sprang?

Billu. Eben der!

Latta. Ey Schwesterchen! wenn er das wäre, so könnte unser nächtliches Freudenfest heute dennoch vor sich gehen.

Billu. Wenn der Vater es wollte, freylich!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Leo und Makuro.

Leo. Nochmahl Heil und Segen meinem Hause! Kinder, er ists! — Es ist der treue, nun wieder gefundene Staatsmann unserer Königinn!

Billu. Den wir gestern beweinten?

Leo. Eben der!

Latta. Ey, lieber Vater! da wäre es ja Pflicht, daß wir unser Freudentänzchen machten?

Leo. Ja Kinder, das sollt ihr noch diese Nacht; — und wenn es seyn kann, noch in diesem Augenblicke. — Aber wohl gemerkt, wenn es der hohe Gast hier erlaubt!

Makuro. Was sollt ich nicht? — Nun, und worin besteht dieses Freudentänzchen?

Leo. Das junge Volk in meiner Nachbarschaft macht mir alle Jahr an dem heutigen Tage, seit ich die Stelle des Oberwaldmanns besitze, ein Nachtfest; und da nun meine Töchter und Söhne auch heran wachsen, so vereinigen sie sich zusammen, und machen mir immer durch Tanz und Musik einige vergnügte Augenblicke.

Makuro. Schön! Nun, und warum wurde dieses Fest unterbrochen?

Leo. Ey, Herr! wer könnte bey so einer Nachricht, die wir vorige Nacht von eurem Mohren hörten, wohl an Tanz oder Musik gedenken; da er sagte, euer Leben sey in Gefahr! — Ja Herr! das ganze Land erkennt eure treue Verwaltung des Staats; und wir sollen da tanzen und springen, wenn so ein theures Leben in Gefahr ist?

Latta. Aber lieber Vater, nun ist ja dieß theure Leben nicht mehr in Gefahr, nun ist es ja Pflicht, daß wir ihn erheitern

Makuro. Ja Kinder, das sollt ihr!

Leo. Ich habe den jungen Leuten hier nächst im Walde, unter freyem Himmel ein kleines Nachtmahl gegeben, und da sie noch beysammen sind, so werde ich ihnen die freudige Nachricht hinterbringen.

Billu. Bleibt Vater, wir wollen das alles veranstalten.

Leo. Ihr unterhaltet den hohen Gast indessen. Ach Herr! wenn jetzt meine zwey Söhne zugegen wären, das sollte eine Freude seyn. — Doch, hör' ich nicht ihre Tritte? — Ja, sie sind es, — es sind meine Söhne!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Die zwey Söhne.

Erster Sohn. Lieber Vater, wir sind alle Wege durchgestrichen —

Zweyter Sohn. Wir haben uns bis an die Vorposten des Feindes gewagt, aber alles war vergebens.

Leo. Kinder, was ihr suchtet, ist hier in unserem Hause. — Da seht, hier ist er, der Freund der Königinn und des Landes.

Beyde Söhne. Seyd uns tausend Mahl willkommen!

Leo. Auf die Nachricht, daß ihr verloren wäret, gingen sie aus, um euch aufzusuchen.

Makuro. Freunde, eure guten Herzen kann ich in diesem Augenblicke nicht belohnen, aber die Königinn soll es.

Erst. Sohn. Herr! uns lohnt euer Schutz, eure Treue für Land und Thron.

Leo. Erlaubet Herr, daß ich mich mit meinen Söhnen entferne. — Ihr aber unterhaltet den Gast indessen. (Mit den Söhnen ab).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Leo und den Söhnen.

Billu. Wenn wir nur wüßten, mit was wir euch unterhalten könnten?

Makuro. Euch nur zu sehen, ist schon Vergnügen.

Latta. Liebe Schwester, wir wollen den großen Gast besingen; denn im Gespräch kommen wir nicht mit ihm auf.

Makuro. Ich höre euch beyde recht gerne sprechen, denn ich liebe Wahrheit.

Latta. Damit ihr seht, daß auch wir sie lieben, so höret uns zu.

Duett.

Große Herrn sind unsre Freude,
Wenn sie gütig sind, wie du;
Darum rufen wir noch heute
Dir ein lautes Vivat zu. —
Wenn auch Feinde uns bestürmen,
Du bist treu, dem Lande hold;
Ja, du wirst uns stets beschirmen,
Denn dich blend't nicht eitles Gold.
Die mit Menschenblut nur spielen,
Mit Gesetz und Bürgerrecht,

O die werden es dann fühlen,
Wenn die letzte Stunde schlägt.
Segen leitet deine Seele,
Wenn du wandelst dort hinan,
Jeder ruft aus voller Kehle:
Seht, hier ruht ein treuer Mann!
(beyde küssen ihm die Hand).

Makuro. Mädchen! wer legte diese Worte in euern Mund?

Latta. Das ist ein uraltes Liedchen, das unser Großvater auch einst einem so gütigen und großen Herrn vorsang; und wenn unser Vater bey guter Laune ist, so müssen wir es öfters wiederhohlen.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Leo.

Leo. Alles ist in Ordnung. — Auch hab' ich für unsern großen Gast einen Tisch bereitet, wo wir ihn nach ländlicher Art bewirthen wollen.

Makuro. Nicht viel, lieber Freund; nur etwas Brot und Wein, daß ich mich erhohle, denn ich muß heute noch in Bezira seyn. Ist der Weg noch weit dahin?

Leo. Ich führe euch den nächsten Weg bis

zu den Mauern von Bezira. — Vorher aber müßt' ihr unsre Gastfreyheit nicht verschmähen. — Also fort Mädchen, zu euern Brüdern und Schwestern.

Billu. Ihr kommt doch gewiß?

Makuro. Gewiß!

Billu (küßt ihm die Hand). Komm Schwester! (sie läuft ab).

Latta. Ich komme! (zu Makuro) Meine Schwester ist euch gut, — sehr gut; — aber ich — ? Ha! wär' ich Kiasa! — (küßt ihm die Hand) Kommt bald nach! (auch ab).

Vierzehnter Auftritt.

Makuro und Leo.

Leo. Ich muß euch doch eine Bedenklichkeit mittheilen. Als ich da so eben das junge Volk zum Tanz vorbereite, so kommt ein macedonischer Krieger durch die Bäume her, und fragt, ob er noch weit von Alexanders Lager entfernt wäre; ob ich Unterthan von Bezira wäre, — ob ich arm oder reich sey? — Ich sagte, um all' diese Fragen zu beantworten, hätt' ich jetzt nicht Zeit, und ging. — Dann rief er mir nach: wenn du mir einen Bothen sendest, der mich in Alexanders Lager führt,

so will ich dich reichlich belohnen. — Es mag vielleicht geschehen, sagt' ich und ging. — Nun dacht' ich so: entweder ist der Mann wirklich aus Alexanders Heer, oder vielleicht ein Kundschafter von unserer Seite.

Makuro. Rufe ihn hierher!

Leo (zum Fenster hinaus). Hört! ich will euch den Bothen senden, aber ihr müßt' euch noch ein Bischen verweilen.

Alexand. (von innen). Das will ich!

Leo. Wollt' ihr nicht einen Becher Wein bey mir leeren?

Alexand. Bist du allein?

Leo. Außer einem guten Freund, ganz allein!

Alexand. So komm, und führe mich!

Leo. Nun werden wir bald in's Klare kommen. (er geht ab).

Makuro. Ein Macedonier? So nah' an Bezira? Verlangt einen Bothen nach Alexanders Lager?

Funfzehnter Auftritt.

Makuro, Leo mit Alexander.

Leo. Nur hier herein!

Alexand. Ein Macedonier?

Makuro. Das ist Alexander!

Alexand. Das ist, so wahr ich lebe, Apelles Schüler! Dich hier zu finden, dacht' ich nie!

Makuro. Ja, es geschehen oft Wunderdinge in der Welt.

Alexand. Dein Leben, wenn du meinen Nahmen nennst.

Makuro. Wir sind auf Indiens Boden.

Alexand. Warum hast du dich von meinem Lager entfernt?

Makuro. Daran war dein Bild schuld!

Alexand. Mein Bild?

Makuro. Dein Bild! — Stolz auf den Entwurf deiner Züge, entwandte der Mohr mir selbes, und ging heimlich durch das Lager, mir also blieb nichts übrig, als ihm zu folgen.

Alexand. Fandest du ihn?

Makuro. Noch nicht!

Alexand. Nun denn, so will ich dir es erklären. (Er sieht sich um).

Leo. Die beyden Herren können sich besser, als ich; und so viel ich merke, ist meine Gegenwart nicht die angenehmste Gesellschaft für sie! (er geht ab).

Alexand. Mein Bild ist in den Händen der Königinn von Bezira.

Makuro. Nicht möglich?

Alexand. Wie ich dir sage, denn ich sah' es mit eigenen Augen.

Makuro. Ihr selbst?

Alexand. Ich selbst; denn ich ging in eigener Person als Abgesandter nach Bezira. Deine Kunst war der Verräther meiner Person. Man erkannte mich, und ich mußte heimlich fliehen.

Makuro. Wirklich? Ey, da ging die Sache doch nach Wunsch.

Alexand. Wie war das?

Makuro. Ich meine, daß ihr doch den Zweck erreichtet, um selbe zu sehen.

Alexand. Ach! hätte ich sie nie gesehen!

Makuro. Sie hat euch doch nicht beleidigt?

Alexand. Nein, aber meine Ruhe mir auf ewig geraubt!

Makuro. Dafür wollt' ich der guten Königinn den Staub an ihren Sohlen küssen!

Alexand. Mann, du bist mir verdächtig!

Makuro. Mich wundert, daß ich es euch nicht schon längst war.

Alexand. Fürchte meinen Zorn!

Makuro. Hier nicht!

Alexand. Sag, wer bist du?

Makuro. Schüler des Apelles, Kiasens und Alexanders Freund.

Alexand. Wenn du das bist, so begleite mich in mein Lager.

Makuro. Mich zieht eine höhere Pflicht nach Bezira.

Alexand. Pflicht? welche Pflicht?

Makuro. Ich bin Gatte, viele Augen harren meiner Ankunft entgegen.

Alexand. Also bist du kein Macedonier?

Makuro. Der Kleidung nach, ja! — Im Herzen, — nein!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Leo.

Leo. Verzeiht, wenn ich euch unterbreche; — die jungen Leute warten mit Sehnsucht auf eure Gegenwart.

Makuro. Wir kommen. (Leo geht ab). Alexander! wir gehen zum Tische getreuer ländlicher Unterthanen.

Alexand. Und dann?

Makuro. Dann wollen wir überlegen, welcher von uns beyden den andern begleitet. — Wir haben nur zwey Wege: entweder nach Bezira, oder nach Alexanders Lager.

(Beyde gehen ab).

Siebzehnter Auftritt.

Eine Aue. Ein Fluß fließt in der Mitte schnell herab, über dem Fluß sind Bäume, und in der Entfernung Gebirge. — Der Mond spiegelt sich im Wasser; in der Mitte ist eine große Hütte von Laub, darin steht ein kleines Tischchen, woran sich dann Makuro und Alexander setzen. Ein Marsch fällt ein, unter diesem kommen indianische Jäger mit Köcher, Pfeil und Bogen, indianische Mädchen mit Tambourins.

Tanz der Jäger und Mädchen.

Unter diesem kommen Billu und Latta mit Guirlanden, und schließen den Alexander und Makuro ein. Nach dem Tanz.

Alexand. Was soll das Gauckelspiel?

Makuro. Daß du mein Gefangener bist. — Sage mir, wie entkamst du aus Bezira?

Alexand. Eine dreiste Frage!

Makuro. Nicht so dreist, als du wähnst; denn wisse, ich bin Makuro, Indiens Sachwalter, und darum bist du mein Gefangener.

Alexand. Und wenn ich mein Schwert ergreife?

Makuro. Würde dir nichts frommen. —

Alexand. Wisse: Mich entließ die Königinn, und ihr Sohn.

Makuro. Das verbiethen unsre Gesetze.

Alexand. Man gab mir heimlich einen Kahn, er scheiterte an einem Felsen, und ich rettete mich mit Mühe hier an's Gestade, und —

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen, dazu Hephestion mit Kriegern.

Hephestion. Nur mir nach, hier seh' ich Menschen.

Alexand. Wie? Hephestion?

Hephestion. Ja Alexander, Hephestion ist's, mit einer Schar von hundert Reitern.

Alle. Alexander?

Alexand. Nun Makuro, reisen wir noch nach Bezira?

Makuro. Der Wetterhahn hat sich gedreht — Das Glück ist auf deiner Seite.

Alexand. Hephestion, ich danke dir für deine Anhänglichkeit; doch höre meinen Befehl: Du ziehst mit dem rechten Flügel meines Heers bis an die Mauern von Bezira; — bin ich bis kommenden Abend nicht bey dir, dann bestürme die Stadt!

Hephestion. Aber Herr! —

Alexand. Schweige! mein Herz leidet; —

Entweder Kiasa mein, oder Bezira steht in Flammen. — Komm Makuro! dir allein vertraut sich Alexander. (Marsch wie zuvor; alle begleiten ihn, einige Krieger nehmen vom Tisch Essen und Trinken, und folgen nach).

Neunzehnter Auftritt.

Ein königliches Cabinett; Alexanders Bild hängt an der Wand, ein schönes Tischchen, worauf eine indianische Lampe brennt. Die Königinn kommt schwermüthig heraus.

Recitativ.

Königinn. Hier bin ich nun allein,
Und er ist fern von mir! —
Stillt Götter, meine Pein,
Was kann dieß Herz dafür
Das Liebe fühlt für ihn? —

Arie.

Dahin ist Geist und Sinn, —
Dahin ist Ruh' und Freud'! —
„Leb' wohl, o Königinn! —"
Dieß war sein letztes Wort! —
Des Helden Bildniß dort,
Vermehret nur mein Leid.

Dahin ist Ruh' und Freud', —
Dahin ist Geist und Sinn!

Allegro.

Für Alexander schlägt dieß Herz,
Für Alexander pocht es hoch.
Geheime Ahndung sagt es mir:
Kiasa sieht den Helden noch,
Kiasa sieht ihn selbst noch hier!
Ist dieses Glück mir noch beschieden,
Dann hoff' ich bald den goldnen Frieden
O dann vertilget Freud' den Schmerz,
Dann fühlet Wonne dieses Herz.

(Sie geht ab).

Zwanzigster Auftritt.

Das Zimmer des Makuro.

Makuro und **Alexander** treten ein, dann folgt **Taro**.

Makuro. Nun bist du in meiner Wohnung, die dich für jeden Anfall schützt. — Bist du ermüdet, so findest du hier ein Ruhebett, wo niemand als Kiasa schlief.

Alexand. Kiasa? Kiasa sagtest du?

Makuro. An eben dem Tage, wo sie Wit-

we ward. Ich und meine Gattinn wachten an ihrer Seite, denn ihr Jammer war zu groß.

Alexand. O daß es schon Tag wäre, daß ich sie sähe. —

Makuro. Noch eine kurze Frist, König! und vir sehen sie gewiß. — Ich höre kommen. — Da ich nicht wollte, daß dich vor der Hand jemand sehen sollte, so wünschte ich, daß du dich so schnell als möglich hier ruhig halten möchtest.

Alexand. Ich vertraue mich deiner Weis-eit, und deinem edlen Herzen. (Er geht schnell ns Cabinett)

Makuro. Du hältst hier die Wache mit bloßem Schwert; — weigerst jedem, ohne Ansehen der Person den Eingang, — selbst meiner Ge-nahlinn. — Sie kommt!

Taro (stellt sich vor den Vorhang).

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, dazu Liusa.

Liusa. Ist es möglich? Bist du mir wieder ge-eben? Du bist gerettet?

Makuro. Ich bin gerettet!

Liusa. O Dank euch Götter! Ich habe mei-nen Gatten wieder. — Viel wagtest du!

Makuro. Und viel gewann ich!

Liusa. Laß doch hören.

Makuro. Nachher! — Sage mir, schläft di[e] Königinn?

Liusa. O nein! Ihr Herz leidet sehr!

Makuro. Was spricht man von Alexander?

Liusa. Daß es Kühnheit von ihm war, al[s] Abgesandter nach Bezira zu gehen. — Aber nun befürcht' ich das Schlimmste.

Makuro. Das wäre?

Liusa. Als Alexander entdeckt wurde, daß er nicht Abgesandter, sondern der feindliche König selbst sey, jubelte das Volk wonnetrunken durch die Stadt, und als man dachte, ihn zu einem vortheilhaften Frieden zu zwingen, ergriff der Prinz Alexanders Hand, und schenkte ihm heimlich seine Freyheit.

Makuro. Weiß es das Volk?

Liusa. Einige! — Auf allen Straßen sieht man Rotten von bewaffneten Bürgern und Kriegern. Einige rufen: Der König entkam! — andere: Nein! das kann die Königinn nicht! das will sie nicht. — Selbst der Oberpriester zittert für die Königinn und ihren Sohn.

Makuro. Ich zittre nicht!

Liusa. Wie?

Makuro. Ich werde die Rotten zerstreuen, und sie zum Gehorsam und Stillschweigen zwin-

gen. — Vor allem, liebe Gattinn, bitte ich dich, meine Ankunft der Königinn zu melden; — Sag' ihr, daß ich wünschte, sobald als möglich mit ihr zu sprechen.

Liusa. Soll ich dir nicht vorher einige Erfrischungen —

Makuro. Ich habe genossen.

Liusa. Doch, was seh ich? — Taro mit bloßem Schwerte? — Wem gilt diese Wache?

Makuro. Dem Frieden!

Liusa. Aber ich begreife nicht —

Makuro. Das sollst du auch nicht —

Liusa. Nur so viel: ist es ein Feindlicher?

Makuro. Feind und Freund! — Und nur bitt ich, meine Ankunft der Königinn zu melden.

Liusa. Mann oder Weib?

Makuro. Jung oder alt? — Groß oder klein? — Schön oder häßlich? — Über die Neugierde der Weiber! — Du meldest mich der Königinn!

Liusa (macht eine stumme Verbeugung, wirf noch einen Blick auf den Vorhang, und geht ab).

Makuro (öffnet den Vorhang, Alexandr sitzt, stützt sich mit einer Hand auf den Tisch, und sieht starr vor sich). Mein König, verlangt es dir nach Erfrischungen?

Alexand. Ich danke. — Aber mir ist so ängstlich, so —

Makuro. Ich weiß es, wie dir seyn mag. — Ich will dir das erleichtern. — He, Taro! Stell' dich an die Pforte des Pallastes. — Dein Kopf wird mir für deine Verschwiegenheit haften; und sobald sich jemand naht, so läufst du vor, und Alexander wird sich sodann wieder entfernen. Sobald du meiner bedarfst, so ziehst du an dieser Glocke, und ich bin zu deinem Befehl!

Finale.

Alexand. Wenn sie mein Herz verschmähte,
Verachtend mich verließ? —
O dann weh dir, Kiasa!
Weh deinem Volk und Land'! —
Doch nein, ihr Blick war zärtlich,
Ihr Abschied sanft und gut. —
Sie fühlte meine Trennung,
Sie fühlte meinen Schmerz. —
Kiasa, deine Liebe
Ist, was mein Herz begehrt! —
Kiasa, deine Liebe,
Macht mich zum Gott auf Erd'.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Alexander, das Volk von innen.

Volk. Alexander suchen wir!
Alexander rufen wir!
Finden müssen wir ihn sicher,
Sey er dort nun, oder hier.

Alexand. Meinen Nahmen hör' ich nennen,
Volkes Stimme brüllet laut. —
Wüßten sie, was sie beginnen,
Keines spräche einen Laut.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Alexander, Taro kommt gelaufen, und ein Sclave.

Sclave. Alexander, fliehe! fliehe!
Scharen drängen sich herbey;
Selbst die Königinn vor ihnen,
Flieht mit ihrem Sohn davon.
Zitternd rief sie: — „Zu Makuro! —
„Zu Makuro fliehen wir."

Volk (kommt näher).
Alexander suchen wir!
Alexander rufen wir!
Finden müssen wir ihn sicher,
Sey er dort nun, oder hier!

Makuro. Höre deines Freundes Bitte:
Flieh, und harre meiner dort.
(Er führt Alexander in das Cabinett

Vier und zwanzigster Auftritt

Die Vorigen, die Königinn, der Prinz.

Königinn. } Hilf, o Freund, der armen Mutter
Prinz. } Hilf dem armen Königssohn'!
Man verfolgt uns aller Orten,
Alexander fordern sie.
Unser Herz, das kennst du wohl,
Ließ ihn frey von dannen ziehn.

Volk. Alexander suchen wir!

Königinn. } Seht! seht — sie kommen her,
Prinz. }

Volk. Alexander suchen wir!

(Alexander schlägt den Vorhang aus einander.)

Alexand. } Laß sie kommen, ich bin hier!
Makuro. }

(Makuro deutet Alexander heimlich, daß er sich entferne.)

Das Volk tritt heraus.

Volk. Finden müssen wir ihn sicher,
Sey er dort nun oder hier!

Oberpr. (der das Volk aufhält:)
Seyd gelassen, lieben Brüder!
Seht, hier ist die Königinn. —

Volk. Ja, hier ist die Königinn,
Und mit ihr der Königssohn. —
Dich verehrten wir als Mutter, —
Dich als unsern künst'gen Herrn,
Und ihr ließt den Feind entfliehn,
Der die halbe Welt bekämpft?
Brüder, schützt den künst'gen König,
Er gehört zu unserm Zweck —
Seine Krone, Thron und Zepter
Schützt der treue Unterthan!
(Sie wollen ihn ergreifen.)

Königinn.
Prinz.
Oberpr.
} Seyd gelassen, lieben Bürger!

Volk. Er gehört zu unserm Zweck.

Königinn.
Prinz.
Priester.
} Alexander kommt nicht mehr.

Volk. Seine Krone, Thron und Zepter
Schützt der treue Unterthan!

Makuro. Handelt so der treue Bürger!
Handelt so der Unterthan? —
Zittern sollt ihr hier noch alle,
Sprech' ich nur ein einzigs Wort.

Volk. Wie, auch du bist ein Verräther?
Handelst wider Volk und Land?
Auf ihr Brüder, haut ihn nieder,
Eh' Bezira unterliegt!

(Makuro läuft zum Cabinett und führt den Alexander hervor.)

Volk. Alexander! —
Weh uns! was haben wir gethan?

(Das Wort Alexander wiederhohlt die Königinn, der Prinz und Oberpriester immer nach dem Volk.)

Makuro. Werft euch nun im Staube hin,
Ruft um Gnad' die Königinn.

Volk (kniend.)
Gib uns Gnade, Königinn,
Sey uns Mutter, wie vorher!

Königinn. Prinz. Oberpr. } Mir ist alles dieß ein Traum!
Geht, bereut, was ihr gethan.
Sie ist / Ich bin } eure Mutter wieder,
Handelt nie mehr so wie heut'.

(Königinn und Prinz wollen gehen. Makuro spricht heimlich mit der Königinn.)

Volk. Sie ist unsre Mutter wieder,
Nie mehr handeln wir wie heut'.

Königinn. Geht, versammelt euch beym Throne,
Dieß befehl ich euch zuerst.
Dann erwäget, ob Kiasa
Ihrer Krone würdig sey!
(Sie geht mit dem Prinzen ab.)

Volk. Ja, würdig deines Thrones
Bist du, o Königinn!
O schenk' uns deine Gnade,
O schenk' uns deine Huld.
(Das Volk geht ab.)

Oberpr. Was geht hier vor?

Alexand. Makuro. } Wunderdinge.

Oberpr. Ja, das seh' ich!
Es geschehen —

Alexand. Makuro. } Wunderdinge!

Oberpr. Ja, das hör' ich!
Wer enthüllt mir diesen Schleyer,
Daß ich sehe und begreife?

Alexand. Makuro. } Wir enthüllen dir den Schleyer,
Daß du sehest und begreifst.

Oberpr. Laß doch hören!

Alexand. Makuro. } Nun so höre:
Alexander liebt Kiasa,
Und begehret sie zur Braut.

Oberpr. Solche Wunder noch zu hören,
Dacht' ich heute nimmermehr,
Doch, nach unsern Landsgesetzen
Kann dieß wahrlich nicht geschehn.
Unsre Priester, unser Volk —

Alexand. }
Makuro. } Leitest du nach unserm Willen.

Oberpr. Welchen Vorwand nehm' ich an?

Alexand. }
Makuro. } Sag', du bringst dem Volk den Frieden,
Und sie schweigen sicherlich.

Alle drey. Das sind wahrlich Wunderdinge!
Doch, der Fried' macht alles gut!
(Sie gehen alle drey ab.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

(Saal mit dem Seitenthron.)

Die Königinn auf dem Thron. Der Prinz, die Großen des Reichs, Edelknaben, Wache, dann Alexander, Makuro, Oberpriester.

Königinn. Das Schicksal von Bezira
Entscheide sich noch heute;
Legt Sanftmuth nur ihr Götter
In aller Menschen Herzen.

Volk. Legt Sanftmuth nur, ihr Götter,
In aller Menschen Herzen.

(Alexander, Makuro, Oberpriester treten ein.)

Oberpr. }
Makuro. } Ihr treuen Bürger hört,
Was Alexander spricht;
Und können wir's gewähren,
So biethen wir die Hand.

Alexand. Zum letzten Mahl, o Königinn!
Erschein' ich vor dem Thron;
So wahr ich Alexander bin,
So wahr bin ich dein Freund.
Nun hört was Alexander sagt:
Er wünscht dem Lande Segen, —
Ja Segen euch und mir.
Und daß ich Wahrheit spreche,
Könnt ihr daraus ersehen,
Da ich nun frey gestehe,
Daß ich Kiasa liebe! —

Volk. Weil er ist in der Klemme,
So schmeichelt er ihr vor.
Er soll uns nicht entkommen,
Bis er den Frieden gibt.

Alexand. Kiasa, sprich mein Urtheil,
Laß hoffen mich mein Glück, —
Werd' Gattinn meines Herzens,
Mein Alles auf der Welt.

Volk. Nie kann sie deine Gattinn
Auf dieser Erde seyn. —
Gesetze, Volk und Priester
Zerreissen euer Band.

Oberpr. Erlaubt, daß ich nun spreche
In eurem Nahmen hier! —
Sprichst du, o Alexander,
Mit Wahrheit hier am Thron,
So sage uns vor allem:
Was wird mit uns geschehn?

Alexand. Dem Sohne bleibt das Reich,
Er herrsche hier allein,
Kiasa zieht mit mir! —
Ein größers noch als dieß,
Sey einst ihr Witwensitz.

Oberpr. Du gibst uns dann den Frieden?

Alexand. Noch heut geb' ich den Frieden!
Ja, festlich soll die Nacht
Mit tausend Jubeln tönen.

Oberpr. Kiasa zaudre nicht,
Bedenk des Landes Heil!
Gesetze müssen schweigen,
Wenn Fried' dem Lande blüht.

Volk. Gesetze müssen schweigen,
Wenn Fried' dem Lande blüht.

Königinn. Ihr Stände meines Reichs,
Vernehmet meinen Schluß:
Den Frieden warb ich euch,
Du — warbest dir mein Herz!
Volk. Heil dem Brautpaar! Heil uns allen!
Friede! Friede! töne laut.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, ein indianischer Held.

Held. Greift zu Waffen, all' ihr Brüder!
Alexanders Herr rückt an.
Viele Tausend an der Zahl,
Rücken immer näher an.
Volk. Wie? man hätte uns betrogen?
Schändlich uns dem Feind verkauft?
Alexand. Schweiget Brüder! schweiget alle!
Redlich ist mein Herz für euch!
(er hat indessen geschrieben)
Bringe dieß Hephestion,
Sag', der Fried sey unser Lohn.
(Der Held geht ab; Makuro und Oberpriester küssen sich, und gehen ebenfalls ab.)
Volk. Jubelt laut durch alle Straßen;
Goldner Fried' ist unser Lohn!
(das Volk ab.)

Alexander, Königinn.

Duett.

Alexand. Kiasa mein! Welch Götterglück!
O daß in diesem Augenblick
Die ganze Welt wär' mein!
Kiasa, sie wär' dein.

Königinn. Begnügsam ist mein Herz mit dir!
Bist mehr als Welt und Reiche mir. —
Die Hand, wir sind vereint!
Sey Gatte mir, und Freund.

Beyde. Der Liebe hohe Harmonie
Fühlt ich auf dieser Erde nie!
Ihr Götter nur schuft diese Freud', —
O nahmenlose Seligkeit! (beyde ab.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

(Freye Gegend vor der Stadt Bezira, welche rückwärts zu sehen ist. In der Mitte steht eine Triumphpforte; die Coulissen sind eine Allee von Palmbäumen. Hephestion marschiert auf mit Alexanders Heer. Durch die Pforte aus der Stadt kommen indianische Völker, Große des Reichs, Damen und Volk, dann Alexander, die Königinn und der Prinz; vor diesen tanzen Mädchen und Knaben, und streuen Blumen auf. Das Heer des Alexanders und die Indianer küssen sich unter einander.)

Chor.

Es erschalle durch die ganze Welt,
Unser Jubel! unsre Freud'!
Kiasa leb'! Es leb' der größte Held!
Immer dauernd so wie heut'.
Er gab uns den goldnen Frieden,
Götter haben ihn beschieden,
Uns zur Freude, uns zur Lust,
Euch schlägt dankbar unsre Brust!

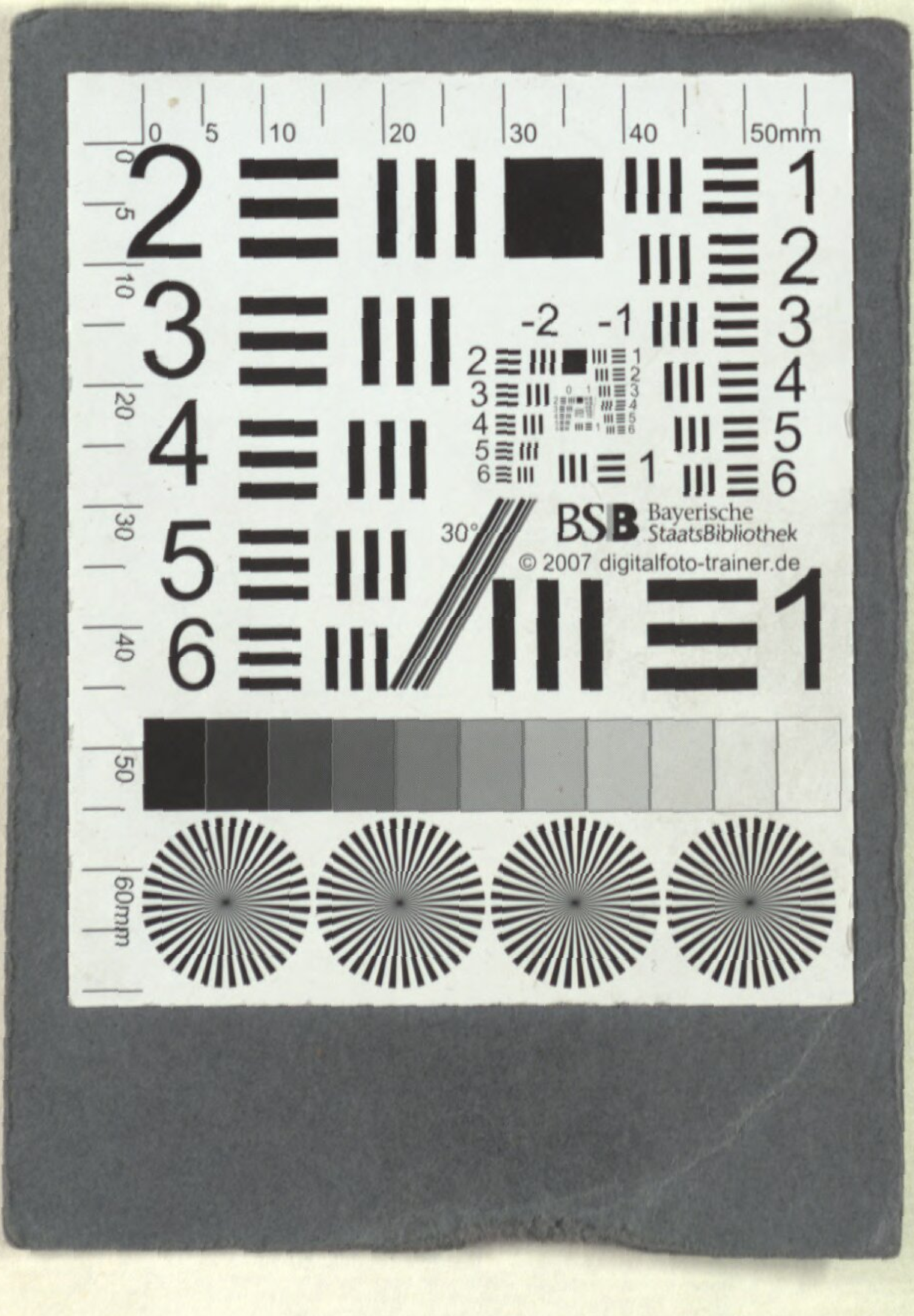
König. Alexand. Prinz. } Euch treuen Bürger { Mutter / Vater } seyn,
Schwör' ich in diese Hand!
Mit uns soll sich ein Jeder freu'n
Und segnen { unser / dieses } Band!

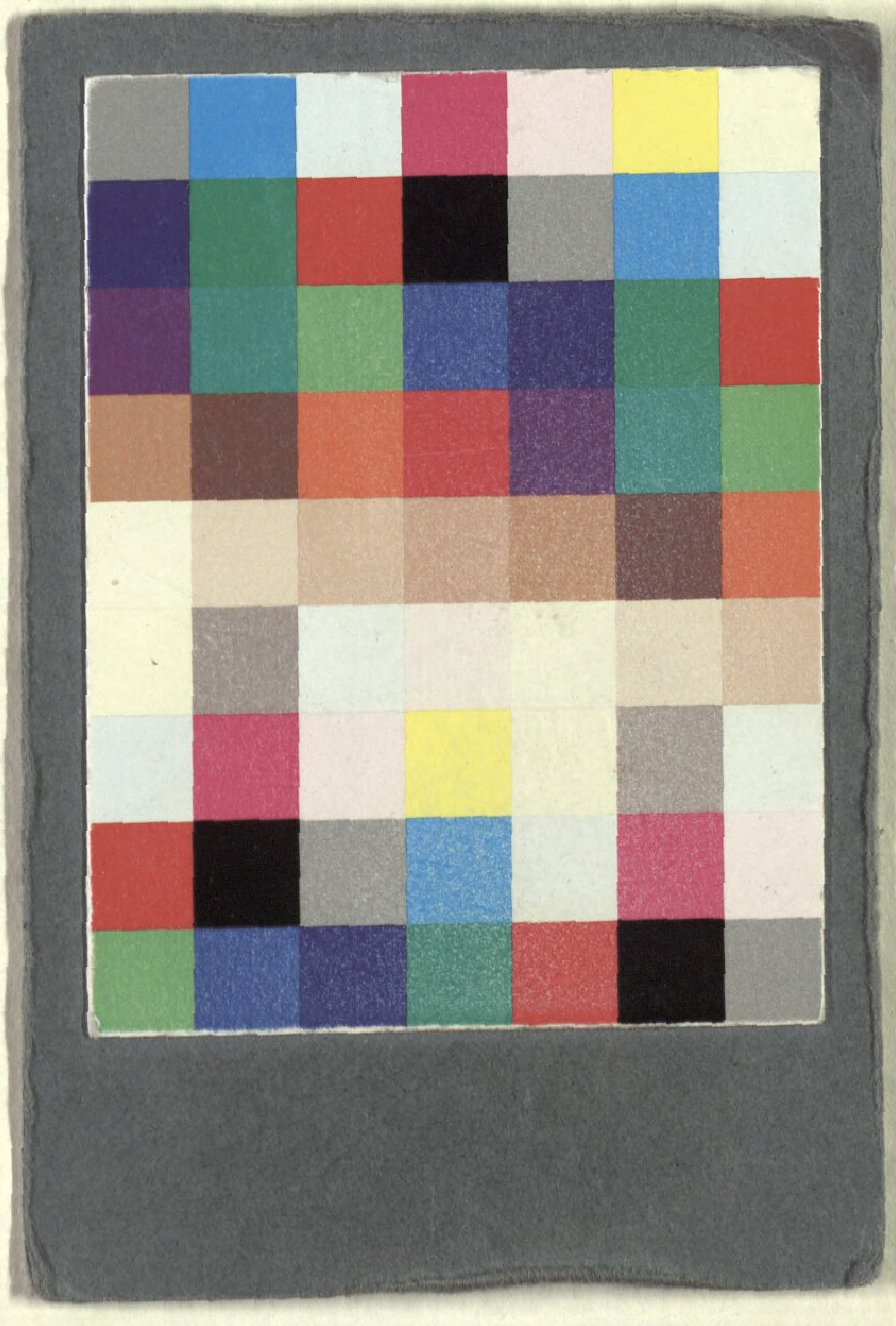
Volk. Heil dir Kiasa!
Heil Alexandern!
Heil! Heil! Heil!

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Teyber, Franz

Alexander eine heroische, große Oper, in zwey Aufzügen ... zum ersten Mahl vorgestellt bey Eröffnung der neuen Schaubühne den 13. Juni 1801

Wien 1801

Slg.Her 60
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00061971-4